

Bibliographien

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **44 (1986)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

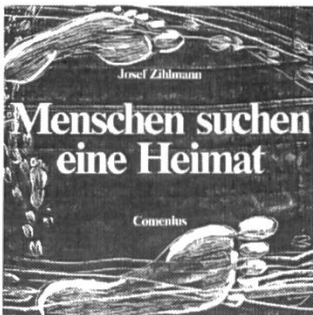
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographien



Dr. h. c. Josef Zihlmann: Menschen suchen eine Heimat, künstlerische Gestaltung: Bruno Gentinetta, Format 23/21 cm, 280 Seiten, Leinen, Comenius-Verlag Hitzkirch, 1986. Fr. 59.—.

Was wir um uns haben, reicht zurück in die Vergangenheit und greift voraus in die Zukunft. Wenn wir unsere gegenwärtige Lebenswelt verstehen wollen, müssen wir sie erkunden, müssen wissen, wie sie geworden ist. Auf dem Hintergrund dieses Wissens gelingt es uns vielleicht auch besser, aktiv und verantwortungsbewusst an der Gestaltung dieser «Heimat» mitzuarbeiten.

Das neue Werk von Josef Zihlmann, «Menschen suchen eine Heimat», bietet dem Leser die Möglichkeit, sich zu informieren. Es schafft die Gelegenheit, sich mit seiner Heimat auseinanderzusetzen und sie anhand oft unscheinbarer Zeichen neu kennenzulernen. Der Autor folgt den Spuren unserer Vorfahren. Er beschreibt den Weg der ersten Siedler in immer unwirtlichere Gegenden. Der Leser erfährt, was die Menschen mitgebracht, was sie gegessen, wie sie sich gekleidet haben. Er lernt Organisations- und Bewirtschaftungsformen der Vorfahren kennen und er spürt, wie aus dem zähen gemeinsamen Ringen ums Überleben das entstanden ist, was wir heute als Heimat bezeichnen. Dabei geht der Autor immer wieder von der aktuellen Lebenswelt aus. In seiner ihm eigenen Art des Erzählens gelingt es ihm, sich den Ursprüngen unseres Tuns immer mehr zu nähern. Er tut dies mit einer Beharrlichkeit, die uns zum Nachdenken anregt. Der

Leser spürt, dass das Leben dieser Siedler mit seinem heutigen Leben zu tun hat – er lernt seine Heimat kennen, er wird heimatkundig.

Das spannend geschriebene Werk wird begleitet von einer Randspalte, in der die Herkunft vieler Wörter und Begriffe geklärt wird. So erfahren wir zum Beispiel, dass das Wort Elend aus *elilenti* entstanden ist, was ursprünglich «in fremdem Land» bedeutete, und sich daraus in mittelhochdeutscher Zeit das Wort *ellende*, das heisst «Ausland, Verbannung, Not», entwickelte. Auf diese Weise erhalten viele für den Leser sogenannte einfache Wörter durch ihre namenkundliche Klärung eine neue, bisher unbeachtete Dimension. Einmal mehr profitiert der Leser beim Lesen dieses Werkes von der Vielseitigkeit des Autors. Neben seinem fast unerschöpflichen volkskundlichen Wissen, zeigt Josef Zihlmann auch die Herkunft vieler Namen auf und stellt interessante Zusammenhänge her.

Begleitet werden die Ausführungen von Holzschnitten. Aus einer Fülle von Skizzen und Zeichnungen, die auf ausgedehnten Wanderungen im Luzerner Hinterland entstanden sind, hat Bruno Gentinetta eindruckliche Beispiele ausgewählt und in Holz geschnitten. Mit einem feinen Gespür ist es dem Künstler gelungen, das Anliegen von Josef Zihlmann ins Bild umzusetzen. Die meist ganzseitigen Holzschnitte sprechen dabei eine eigenständige Sprache. *Peter Imgrüth*



Willisauer Fotokalender 1987, Kapellen rund um Willisau, fotografiert von Bruno Bieri, Hansjörg Luterbach, Philipp Oberli und Hans Wermelinger. Herausgegeben vom Fotozirkel Willisau. Preis: Fr. 14.–.

Dieser Kalender in Grossformat für das Jahr 1987 weist ein Umschlags-Sujet mit zwölf Bildern auf. Alle Aufnahmen sind schwarz-weiss. Der Betrachter erblickt Kapellen im eigentlichen Sinne des Wortes, aber auch kleine Sakralbauten oder Gotteshäuschen. Kapelle bedeutete ursprünglich einen kleinen Raum, in dem

Reliquien aufbewahrt und zur Verehrung ausgestellt wurden. Die erste Kapelle wurde im Reiche der Franken um 650 erbaut. Dort war ein Teil des Mantels des heiligen Martins von Tours ausgestellt. Kapelle ist die Verkleinerungsform des spätlateinischen «capa», was «Mantel mit Kapuze» bedeutet.

Welche Kapellen und Gotteshäuschen (Chäpali) zeigen uns die Fotografen? Von Philipp Oberli stammen: Die Kapelle St. Niklaus und St. Anna in Gettnau. Sie kommt als Juwel an äusserer gotischer Struktur trefflich zur Geltung. – Die Kapelle der Heiligen Familie in Kottwil, eine typische Wegkapelle, die den Wanderer zum Beten einlud. – Die Kapelle St. Ottilien in Buttisholz, die in ihrer Struktur an altrussische Kirchen erinnert und in ihrer Art der reinste Zentralbau der Innerschweiz ist. – Das Siebenschläfer-Chäpali in Seewagen, ein einfaches, kunstvoll restauriertes Gotteshäuschen. – Die St.-Apollonia-Kapelle auf dem Bodenberg. Sie gleicht in ihrer urtümlichen Struktur den grossen «Helgenstöckli» im österreichisch-jugoslawischen Grenzgebiet. – Die Kapelle St. Blasius in Alberswil mit Eingangsgitter und Portal.

Dr. Bruno Bieri hat in Bilder eingefangen: Den volkstümlich dekorierten Tabernakel der Kapelle St. Mauritius in Schötz (Titelbild). – Die Sakramentskapelle in Ettiswil mit Hervorhebung des gotischen Stils der Fenster und des Daches. – Die Kapelle des Schlosses Wyher in ausgewählter Kombination von Architektur und Landschaft. – Die Wegkapelle zwischen Lochmühle und Rufswil, ein einfaches Gotteshäuschen von zeitloser Form. Sie wurde wohl vor langer Zeit als «Flursegen» errichtet.

Hans Wermelinger ist vertreten mit der Kapelle St. Joder (Theodul) in Hergiswil. Sie bedarf der Restauration, weist aber im Bild gute Farbkontraste auf.

Hansjörg Luterbach zeigt die Landgerichtskapelle von Buholz in weiter Landschaft. Sie ist von den Kalenderbildern das einfachste Mahnmal, das zum Bittgebet auffordert.

Der Fotokalender 1987 kann aus begreiflichen Gründen nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Seine 13 Bilder wollen nicht raffiniert ausgeleuchtete Kunst zeigen. Sie möchten in einfacher Art darauf hinweisen, wie in unserer Gegend die Kunst im Dienste der Religion gepflegt wurde. Sie möchten auch zeigen, in welcher Vielfalt wir Kapellen und Chäpali rund um Willisau finden können: Von der

wertvollen, restaurierten Kapelle bis zum uralten, einfachen und verwitterten Chäpali. In dieser Hinsicht ist der Kalender attraktiv und einmalig.

Emil Peyer-Gut



*Armin Wey: Der Napf, Fotobuch, Eigenverlag
Armin Wey, Büntenstrasse 14, 6006 Luzern
(041 31 47 64). Preis Fr. 46.—.*

Im Eigenverlag des gebürtigen Wolhusers Armin Wey ist im Oktober 1986 das Fotobuch «Der Napf» herausgekommen. Der schwarzweisse Bildband zeigt den Napf als Ganzes, also die Hinterländer-, die Entlebucher- wie die Berner Seite, die Landschaft wie die Menschen mit ihren Häusern und Höfen, ihren bedeutendsten Anlässen. Der Fotograf Armin Wey kennt die Region seit seiner Kindheit und hat sich in den letzten zehn Jahren intensiv mit ihr beschäftigt. So ist es ihm gelungen, das Charakteristische dieser grossartigen, weitgehend intakten Landschaft, ihre faszinierende Schönheit, ihre kraftvolle Ursprünglichkeit, ihre Stille und Einsamkeit einzufangen und in ausdrucksstarken Bildern wiederzugeben. Die kurzen Bildlegenden der Volkskundlerin Erika Waser bilden eine interessante, sprachliche Ergänzung und machen so das Buch zu einem einzigartigen Dokument, das jeden echten Freund des Napfes ansprechen wird.

In einer kurzen Einleitung beschreibt Erika Waser die Entstehung und Charakteristik des Napfgebietes. Sie führt weiter aus, wie die Namen der Siedlungen und Fluren teils direkt von den Bewohnern geprägt wurden, teils mehr aus der Naturlandschaft, ihrer Form, Lage und Bewirtschaftung, herausgewachsen sind. «Wie ein Netz breiten sich die Namen über die Landschaft und legen Zeugnis ab von ihrer Gestalt, ihrer Besiedlung und Nutzung. Auf diese Weise betrachtet, vermittelt uns die Napflandschaft auch durch ihre Namen ein eindrückliches Bild», schreibt Erika Waser.

Das Fotobuch ist in fünf Themen eingeteilt: «*Eggen und Gräben*», der erste Abschnitt, führt den Betrachter in ein-

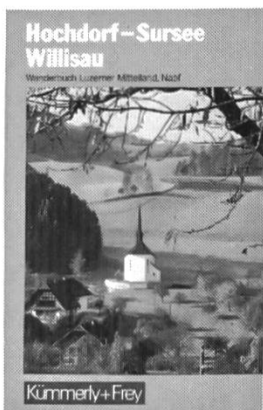
oder doppelseitigen Aufnahmen heran an das Typische der Napflandschaft. Es handelt sich dabei nicht einfach um schöne, idyllische Postkartenbilder, sondern der Autor hat versucht, dem Wesen der Landschaft nachzuspüren, ihre Struktur zu erfassen. Diese Eindrücke wurden zu verschiedenartigen Bildern verarbeitet: in vertraute Landschaftsbilder, stimmungsvolle Aufnahmen bis hin zur Abstraktion, der Beschränkung auf Ausschnitte mit wenigen flächenhaften, streng komponierten Formen.

«*Haus und Hof*» zeigt Einzelhöfe, Weiler, Dorfansichten. Hier fällt besonders die unterschiedliche Bauart auf der Luzerner- und Berner Seite ins Auge.

Mit «*Romooser und Romooserinnen*» hat sich Armin Wey bewusst auf die Menschen eines Dorfes, das für ihn nächstliegende, beschränkt. Es sind von der Landschaft geprägte Menschen, wie sie rund um den Napf herum leben könnten. Einige grundlegende Arbeitsmöglichkeiten werden vorgestellt, daneben das Dorfleben in seinen wichtigsten Punkten.

Mit «*Viehschau in Heimisbach*» und «*Lüderechilbi*» wurden, als Gegengewicht zum Romooser Teil, zwei für die Anwohner des Napfs wichtige Anlässe bildlich festgehalten.

Das vorliegende Fotobuch ist das bisher einzige Werk, das den Napf, wenn auch aus persönlicher Sicht, so doch umfassend vorstellt.



Hochdorf-Sursee-Willisau, Wanderbuch Luzerner Mittelland, Napf. Herausgeber: Luzerner Wanderwege und Kümmerly & Frey AG, Bern, 120 Seiten. Preis: Fr. 16.90.

Die kantonale Vereinigung Luzerner Wanderwege und der Berner Verlag Kümmerly & Frey stellen vor kurzem ihr neustes Wanderbuch vor. Fast die Hälfte der 43 Wanderrouten sind dem Luzerner Hinterland und dem Napfgebiet gewidmet. Detaillierte Routenbeschreibungen sollen erholsames Wandern im Angesicht der Alpenrandkette

ermöglichen. Nach moderner Ausstattung der Wanderbuchreihe sind die Routenbeschreibungen mit Weghöhenprofilen, Marschzeittabellen und Routenkarten informativ ergänzt. Umfangreiche und alphabetisch geordnete heimatkundliche Notizen vermitteln Wissenswertes über die verschiedenen Örtlichkeiten.

Dank der Vielfalt des Luzerner Hinterlandes werden die Wanderungen als reizvoll, abwechslungsreich und voller Höhepunkte angepriesen. «*Durch Feld und Wald* ist hier kein leeres Wort. Immer wieder stossen wir auf intakte Landwirtschaftsgebiete. Städtchen, Schlösser, Burgen und Kirchen lassen uns an die Vergangenheit denken...» (Vorwort).

Touristische Hinweise, Kartenempfehlungen und ein Ortsregister vervollständigen den Band. Das handliche Format (12 × 18 cm) sowie die broschiierte Verarbeitung kommen den Bedürfnissen des Wanderers entgegen. Mit diesem Wanderbuch wird man – auch der Einheimische – voll Begeisterung bekannte und weniger bekannte Routen unserer Region kennenlernen.



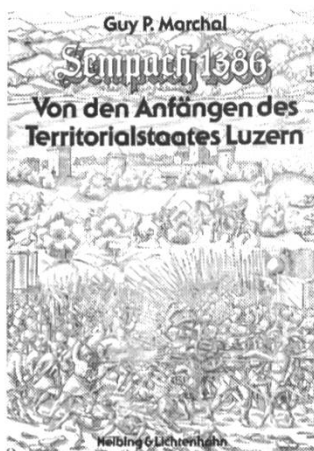
Stefan Calivers und Hilmar Gernet: Blasmusik im Amt Willisau und den angrenzenden Gemeinden des Rottals. Herausgegeben vom Buchverlag Willisauer Bote. Preis: Fr. 18.-.

Aus Anlass des europäischen Jahres der Musik stellte der Willisauer Bote im Jahr 1985 Woche für Woche sämtliche Blasmusikvereine seines Verbreitungsgebietes vor, ein einmaliges Unternehmen, das weit über die Blasmusikkreise hinaus Anerkennung und Lob gefunden hat. Die einzelnen Portraits wurden im Auftrag des Willisauer Boten von den beiden Willisauer Studenten und WB-Mitarbeitern Hilmar Gernet und Stefan Calivers aufgrund von Dokumenten, Unterlagen und Angaben verfasst, die von den einzelnen Vereinen zur Verfügung gestellt worden waren.

Das Echo auf die WB-Portraitserie war überwältigend. Und schon bald wurde der vielfache Wunsch an den Willisauer Boten herangetragen, diese Serie nach deren Abschluss in Buchform herauszugeben.

Ein jeder Blasmusikverein wird in Bild und Wort vorgestellt. Beides wurde aus der Zeitung übernommen und, wo nötig überarbeitet, entspricht also dem Stand 1985. Jedes Korps erscheint in einer aktuellen Korpsfoto, viele Portraits sind zudem ergänzt durch historische Aufnahmen. Der Text umfasst einen allgemeinen Überblick über die Vereinsgeschichte und die aktuelle Situation und listet den Vereinsvorstand und die Veteranen auf. Ein wichtiger Bestandteil eines jeden einzelnen Vereinsportraits ist ein Kurzportrait des Dirigenten mit dessen Bild und den wichtigsten biografischen Angaben sowie mit dessen Ausführungen über die Charakteristik des Korps, seine Stellung zur Blasmusik und seine Ziele, die er mit seinen Musikanten erreichen will. Abgerundet wird ein jedes Portrait mit einem Bild und einer kurzen Beschreibung der Vereinsfahne.

Es ist dem Buchverlag Willisauer Bote gelungen, aufgrund der Zeitungsvorlagen ein gefälliges Buch mit einem von Willy Kallenbach, Menzberg, entworfenen Umschlag zu gestalten. Es ist einem jeden Blasmusikfreund zu empfehlen und eignet sich auch vorzüglich als Geschenk.



Guy P. Marchal: Sempach 1386, Von den Anfängen des Territorialstaates Luzern, Beiträge zur Frühgeschichte des Kantons Luzern. Mit einer Studie von Waltraud Hörsch. 454 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Farbtafeln, Register, Quellenanhang und Quellentranskriptionen. Preis: Fr. 49.—.

Aus der Frühgeschichte des Kantons Luzern

Die Schlacht bei Sempach vom 9. Juli 1386 wird in der Schweizergeschichte als entscheidendes Ereignis für die Entwicklung der Eidgenossenschaft und ihres Verhältnisses zu Österreich gewertet. Für Luzern insbesondere eröffnete sich damals die Möglichkeit zur Territorialbildung.

Das Buch nähert sich diesem Geschehen nicht mit ereignis- und

militärgeschichtlichen oder im traditionellen Sinn politischen Fragen, sondern arbeitet mit gezielten Fragestellungen und anhand von ausgesuchten Detailuntersuchungen strukturell die Hintergründe der Entwicklung, den Charakter und die ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingtheiten der Herrschaftsverhältnisse zur österreichischen und luzernischen Zeit heraus.

Dabei treten verschiedene Aspekte hervor: die eminente Bedeutung der herzoglichen Pfandschaftspolitik und des Zwanzigjährigen Friedens; eine Neubewertung der luzernischen Ausburgerpolitik und der frühen Entwicklungsphase zum Territorialstaat Luzern sowie nicht zuletzt eine den Gesamtzusammenhang einbeziehende Würdigung des Ereignisses bei Sempach selbst.

Die Forschungsergebnisse werden jeweils so präsentiert, dass der Leser den Weg von der Quelle im Rohzustand – wozu die Abbildungen und die Quellentranskriptionen im Anhang Hilfestellung leisten – über die Wahl der Arbeitsmethode bis zur Interpretation nachvollziehen kann. Gerade dadurch wendet sich das Buch auch an einen breiteren Lesekreis. Ein Anhang mit bisher unveröffentlichten Quellen, Illustrationen und ein ausführliches Register ergänzen das Werk.

Der Inhalt in Stichworten

Die österreichische Herrschaft gegen Ende des 14. Jahrhunderts. Zur Quellenlage – Mittel und Wege des Herrschens – Der beamtete Herrschaftsvertreter – Das Lehenswesen – Pfandwesen und Herrschaft – Die Ausgestaltung der österreichischen Herrschaft gegen Ende des 14. Jahrhunderts.

Sempach 1386 und der Wandel des Verhältnisses der Stadt Luzern zum Umland. Die Auseinandersetzung um das Luzerner Burgrecht – Die sozial- und wirtschaftsräumliche Verflechtung der Stadt – Das Ausburgerwesen – Von der Burgrechtsverleihung an Landleute zur Herrschaft über Land – Waffenstillstände und Friedensverträge – Die ersten Verwaltungsschritte Luzerns auf dem Land – Luzerns Verhältnis zum Land, Sempach und der Zwanzigjährige Frieden von 1394.

Das Land unter luzernischer Obrigkeit. Luzerns Auseinandersetzung mit den Relikten der österreichischen Herrschaft: Sempach, Sursee und die Strassburger Steuer – Luzerner Obrigkeit und alte

Gewohnheit – Die Auseinandersetzung um das Steuernachjagrecht des Berghofs im Amt Rothenburg – Die Friedenswahrung auf dem Land und ihr Lohn – Die Durchsetzung der Gerichtsbarkeit im Amt Rothenburg – Der finanzielle Aspekt der Gerichtsbarkeit – Die Realisierung der Herrschaft durch Luzern.

Adel im Bannkreis Österreichs. Strukturen der Herrschaftsnähe im Raum Aargau–Luzern. (Studie von Waltraud Hörsch)



Martin Merki/Ruedi Hopfner: 600 Jahre Stadt und Land Luzern 1386–1986, Ein Erinnerungsbuch an das Jubiläumsjahr 1986, 160 Seiten. Herausgegeben vom Maihof-Verlag, Luzern. Preis Fr. 38.—.

1986 ist für die Luzernerinnen und Luzerner ein festliches Jahr, ein Jahr der Besinnung und der Begegnungen. Sie erinnern sich an die Schlacht bei Sempach, dem Ereignis, das vor 600 Jahren zur Bildung des Standes Luzern führte. Stadt und Land Luzern – der Kanton feiert seinen 600. Geburtstag.

Stadt und Land erleben festliche Tage, lernen sich besser kennen, blenden zurück in die gute alte Zeit, diskutieren die Probleme der Gegenwart, überlegen die Verantwortung für die Zukunft. Ein erlebnisreiches Jahr voller Erinnerungen.

Zwei Luzerner Journalisten, die das Luzerner Jubiläumsjahr mit all seinen Ereignissen miterleben, gestalten dieses Erinnerungsbuch: Ruedi Hopfner, Fotograf, und Marin Merki, Redaktor. Farbenprächtige Aufnahmen und ein kurzweiliger Text machen dieses Luzerner Buch zur wertvollen Erinnerung für alle Luzernerinnen und Luzerner.

Der Inhalt in Stichworten

Luzern und sein Jubiläum

Ein Dokument unserer Freude und Zuversicht – Vorwort; Der tiefere Sinn eines Jubiläumsjahres – Einleitung; Eine Schlachtpause für

Arnold Winkelried; Der neuentdeckte Geburtstag des Kantons; Der Grosse Rat hatte viel zu sagen.

Feste und Feiern zu Stadt und Land

Die Rothenburger feierten... Ihre Eroberung; In 107 Tagen durch den Kanton; Amt Hochdorf – ein farbenfrohes Bilderbuch; Willisau – ein Amt entdeckte seine Festfreude; Die Entlebucher spielten ihre Zukunft; Die Regierung residierte auf der Landschaft; Stadt und Land machten gemeinsame (Fest)Sache.

Die Tage, als die Schlacht sich jährte

Ein Festspiel am See um Krieg und Frieden; Ein österreichischer Junker – verirrt und verwirrt; Nach- und Hintergedanken des Festspielautors; Die Mitwirkenden am Festspiel Sempach 1986; Die Jahrhundertfeier – ein nationaler Gedenktag; Freiheit zum Frieden – Ansprache zur Gedenkstunde; Herausforderungen einer Friedenszeit – Festansprache; Die Kraft der bewährten Institutionen – Schultheissenwort; Unteroffiziere retteten den 9. Juli 1986.

Begegnungen im Kanton mit jung und alt

Hätte man die Jugend nur machen lassen...; Die Verwaltung öffnete Türen und Tore; «Feiern ist gut, Freude teilen besser»; Der Historikertag weitete die Sicht; Knallende Schüsse als Ausdruck der Jubiläumsfreude; «Diräkt us...?» em Jubiläumskanton; Ein Sportanlass der persönlichen Siege; Bundespräsident Egli bescherte Visiten; Sempachs Schritt zur kleinen Stadt.

Gelebte Kultur, hinterfragte Geschichte

Zeitgenössische Kunst als Jubiläums-Kontraste; Festliche Klänge und neue Gesänge; Eine Zukunft für historische Bauten; Lasst sehen aus alter und neuer Zeit; Renaissancemalerei in Luzern 1560–1650; Luzerner Alltag zur Sempacherzeit; Bauern und Patrizier; Vergessener Aufbruch in die Gegenwart; Die neue Zeit seit dem Ersten Weltkrieg; Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt.

Organisation und Dokumentation

Organigramm und Jubiläumsorganisation; Veranstaltungskalender 1986; Der Marschplan der Jubiläumsfahne; «Stadt und Land Luzern» – Bilder des Umzuges; Publikationen des Jubiläumsjahres; Für Sammler und Souvenirjäger; Ein Nachwort zum Jubiläumsjahr.